

und religiöse Gegner, Juden und Hexen. Die gegen sie erhobenen Vorwürfe waren geeignet, die Verfolgung zu rechtfertigen.

Kapitel IV (S. 154–212) behandelt im 1. Abschnitt die Problematik der Quellen, und im 2. Abschnitt werden zur Qualität der Quellen und zur Struktur der Informationen über Kannibalismus ausführliche Darlegungen gemacht. Dabei wurde besonders der Frage nach Augenzeugen des tatsächlichen Verzehrs nachgegangen, wobei sich zeigte, daß die Quellen in dieser Beziehung unbrauchbar sind. Weiterhin wurde die Rolle analysiert, die Vorwissen und Stereotypen für die Interpretation von Erlebtem und Gesehenem spielen.

Unter Kannibalismus werden die verschiedensten Handlungen, wie Trinken von Knochenasche, Aufnahme von Hautpartikeln bis hin zum Verzehr von Menschenfleisch verstanden, wobei darauf aufmerksam gemacht wird, daß häufig die Grenze zwischen symbolischer und realer Praxis nicht zu erkennen ist. In diesem Kontext wäre auch ein europäischer Kannibalismus bis in das 19. Jahrhundert vorhanden, der z. B. durch das Trinken von Blut hingerichteter Personen und die Aufnahme von zerkleinerten Knochen praktiziert wurde.

Die dieser Arbeit zugrundeliegenden umfangreichen Quellenanalysen vermitteln ein anschauliches Bild vom Zustandekommen einer Hypothese und deren leichtfertiger Transformation zur Tatsache. Die Ausführungen zeigen, daß die zu diesem Phänomen führenden Mechanismen bis in die heutige Zeit hinein keineswegs überwunden sind. Kritische Auseinandersetzungen mit der Problematik fanden bisher wenig Gehör. Die allgemein negative Bewertung kannibalistischer Handlungen ist kein Hindernis für deren Postulierung. Dabei spielen sicher die Faszination des Problemkreises und nicht selten auch das Bedürfnis des Bearbeiters, ein spektakuläres Ergebnis vorzulegen, eine Rolle. Die hier vorgenommene kritische, jedoch keineswegs tendenziöse Auseinandersetzung mit in Historie und Gegenwart vorhandenen Denkschemata und der Art der Dokumentation von Befunden und Berichten ist überzeugend und stellt eine Anregung und Aufforderung dar, die in diesem Bereich gesellschaftlich in vieler Hinsicht brisanten Strategien der Einschätzung, Be- und Verurteilung des Fremden, Unbekannten oder Ausgegrenzten neu zu durchdenken, wobei Definitions- und Bewertungskriterien einen wesentlichen Anteil haben müßten. Die das ganze Umfeld belegenden 1466 Literaturangaben bieten eine gute Basis für weitere Untersuchungen, doch ist anzumerken, daß weniger als ein Drittel im Text zitiert ist.

Die Autorin hat, der Thematik angemessen, den Rahmen für die zu durchleuchtenden Bereiche weit gesteckt. Es ist ihr gelungen, durch eine gute Gliederung und abschließende Zusammenfassungen dem Leser das Interesse an der Bewältigung des vielschichtigen Herangehens verschiedener Wissenschaftsdisziplinen an ein, wie sich herausstellte, offenbar „im Lauf der Zeit immer detaillierter ausgearbeitetes Phantasiegebilde, das als stereotypes System Bestandteil der menschlichen Gedankenwelt war und ist“, nicht versiegen zu lassen.

D-07749 Jena
Kernbergstraße 67

Adelheid Bach

BERND HERRMANN/GISELA GRUPE/SUSANNE HUMMEL/HERMANN PIEPENBRINK/HOLGER SCHUTKOWSKI, Prähistorische Anthropologie. Leitfaden der Feld- und Labormethoden. Springer-Verlag, Berlin und Heidelberg 1990. ISBN 3-540-52541-6. 445 Seiten mit zahlreichen Abbildungen.

Die folgende Besprechung führt zunächst die Hauptabschnitte dieser Methodenbibel vor, wobei die Reihenfolge des Buches beibehalten wird. Dabei werden außerdem Bewertungen und Kritikpunkte im einzelnen aufgeführt. Am Schluß soll dann der übergeordnete Nutzen des Buches benannt werden.

In der Einleitung begründen die Autoren, warum überhaupt historische Menschenreste untersucht werden sollen und welche ethischen Probleme dabei auftreten. Auch wenn dieser

Vorspann merklich zu kurz ist, ist er grundsätzlich von hohem Wert. Im übrigen darf vermutet werden, daß gerade Kürze den Leser bei einem Problemkapitel zum Nachdenken anregt.

Ein erstes Kapitel behandelt, wieder ganz kurz, die Vorgänge nach dem Tod, also die Voraussetzungen, unter denen sich Knochen überhaupt erhalten. Dann folgen die Feldmethoden, also Ausgrabung und vorausgehende wie anschließende Arbeiten. Hier kann man über die Kürze nicht mehr so leicht hinweggehen, denn sie erinnert daran, daß die Autoren Anthropologen sind, die sich hier auch offensichtlich nicht in vertrautem Gelände bewegen.

Nun folgt im dritten Kapitel ein Kernteil der anthropologischen Methoden: Alters- und Geschlechtsdiagnose, normale und pathologische Merkmale. Dabei werden die wichtigen und gängigen Methoden benannt und gut dokumentiert und illustriert. Einige „Umzeichnungen“ (S. 61 und 62) sind aber so wenig gelungen, daß damit nicht mehr gearbeitet werden kann.

Leider sind die beiden histologischen Altersdiagnostiktechniken für Knochen (nicht erwähnte Erst- und Schlüsselarbeit: KERLEY 1965) und Zähne (nach GUSTAFSON, ist zitiert) in einem anderen Kapitel (3.3) untergebracht und dort schlecht beschrieben und begründet. Dieser Trennung liegt das ziemlich unwichtige Kriterium alte und neue Methoden zugrunde. Zu kritisieren ist weiterhin, daß bei allen Methoden der statistische Fehler fehlt und damit die Angabe, die die Qualität einer Methode beurteilen läßt. Diese Ziffern werden hier nachgereicht; sie liefern folgende Rangfolge der Methoden beim Erwachsenen: Zementringe (Schätzfehler in den bisher bekannten drei Referenzstichproben ± 3 Jahre) – Histologie (± 7) – komplexe Methoden Becken (± 9) – komplexe Methode Nemeskéri (± 11) – Einzelmerkmale wie Zahnzahl, Abrasion oder exokraniale Nahtverknöcherung (± 14 bis 20). Die Probleme der Kürze und der unsachgemäßen Aufteilung des Stoffes auf völlig getrennte Stellen betrifft auch das Kapitel der Krankheiten – das im übrigen aber logisch aufgebaut ist und die wichtigsten Diagnosemöglichkeiten benennt. Lediglich bei der histologischen Diagnostik hätte man sich den international mit Abstand bedeutendsten Autor M. Schultz häufiger zitiert gewünscht, und vielleicht hätte man hier auch absichtliche Mutilationen und medizinische Behandlungsfolgen benennen sollen.

Seltsam für sich steht dann das Kapitel 3.3 „Weiterführende analytische Methoden“. Es enthält die (Maschinen-) Techniken Histologie, Radiologie, Mikroskopie, Serologie, Spurenelemente und DNS-Profilierung. Dieser seltsame Wechsel zwischen sonst sachlicher Ordnung und hier technischer dürfte in der Orientierung der Autorengruppe auf eben das technische liegen. Sie übernehmen immer wieder Methoden aus anderen Bereichen und führen sie mit in die Anthropologie ein. Das wurde mitunter bespöttelt als Maschinenanthropologie, ist aber natürlich genauso legitim wie die Verwendung alter Methoden, wenn die Fragestellung das erfordert. Es sollte aber keine Separation begründen, das wissenschaftliche Ziel einer Methode behält den Vorrang. Im übrigen ist dieses Kapitel durch detaillierte Arbeitsanweisungen ausgesprochen nützlich.

Eine weitere, diesmal aber allgemein gängige Abtrennung erfolgt mit Kapitel 3.4 „Leichenbrand“. So gut es eben auf 20 Seiten geht, werden die allerwichtigsten Sondertechniken für dies spröde Material genannt. Daß bei dieser klirrenden Kürze nur 5 Zitate zur Weiterführung, davon 4 Eigenzitate gegeben werden, ist ungenügend. So fehlt auch der zweite bisherige Überblicksartikel von WAHL (1982).

Unter Kapitel 4 „Seltene Erhaltungsformen“ werden Mumien u. ä. behandelt und spezielle Methoden wie Rehydrierung vorgestellt.

Schließlich wird in Kapitel 5 die weitere statistische und interpretatorische Bearbeitung der Individualdaten beschrieben, insbesondere Paläodemographie, Epidemiologie und Taxonomie. Wieder darf man zunächst vom Grundsatz her feststellen, daß das wichtigste vorhanden ist. Und wieder verwundern die häufigen Fehler und Exzentrizitäten (z.B. die Sterbetafel S. 305: verschiedene Altersklassenbreiten ist ein schlimmer Basisfehler; die darauf aufbauende Abbildung S. 309 verwendet sogar die Unklassen Inf I, Inf II etc. aus der „Steinzeit“ der Demographie; Kultur als wichtigste Einflußgröße der Sterblichkeit kommt zu selten vor). Vermißt wird das oft dominante Problem der Individuentrennung, das vielleicht in Kapitel 5.3 gepaßt hätte, in dem ein Kollektivgrab vorgestellt wird.

Im letzten inhaltlichen Kapitel 6 wird auf die Geschichte der prähistorischen Anthropologie, auf Konzepte und Perspektiven eingegangen. Überflüssig ist dabei die Polemik gegen Typen und für Variabilität. Dieser Gegensatz ist längst zum einen überlebt, zum anderen konstruktiv überwunden (siehe z. B. RÖSING/WINKLER 1992). Wichtig ist an diesem Kapitel vielmehr, daß die Probleme und Erkenntnisinteressen hinter den Methoden beispielhaft aufgeführt werden, und daß klargestellt wird, daß dies nur in Denkmodellen geschehen kann, die die Konzeptblöcke Kultur/Geschichte und Humanbiologie/Krankheit in einem Mehrfaktorengefüge verknüpfen. Hier wird das Denkmodell „Umweltgeschichte“ dafür propagiert; auch möglich wäre das offenere Modell der „Bevölkerungsgeschichte“ oder das noch allgemeinere der „Biohistorie“.

In einem Anhang wird schließlich makroskopische Anatomie betrieben, und es werden Beispiele für Datenerhebungsbögen gegeben.

Soweit die detaillierte Vorstellung und Bewertung des Buches. Nun folgt noch die allgemeine Ebene. Dafür soll zunächst dieses Buch der Göttinger Arbeitsgruppe in den bestehenden Buchmarkt eingeordnet werden. Dort findet man zunächst das stärker anatomisch orientierte, aber sonst gut vergleichbare Methodenbuch von GERHARDT (1985), das die Autoren nicht kennen, woraufhin sie die irriige Äußerung drucken lassen, ihres sei das erste in Deutsch. Wegen seiner Breite, Gründlichkeit und inneren Abstimmung ist Band I/1 der vierten Auflage des Lehrbuchs von Martin (KNUSSMANN 1988) international völlig ohne Konkurrenz. Dann gibt es eine große Gruppe englischer Bücher (z. B. BASS 1971; CORNWALL 1974; UBELAKER 1978; BROTHWELL 1981; SHIPMAN ET AL. 1985; IŞCAN/KENNEDY 1989; WHITE 1990), die oft oberflächlich sind und meist schwere systematische Literaturlücken haben. Hier ragt das bemerkenswert innovativ orientierte Buch von SAUNDERS und KATZENBERG (1992) heraus. Unter den Fachnamen forensische Osteologie und Odontologie gibt es eine ganze Reihe weiterer Methodenkompendien, die sich kaum von denen mit allgemeinem Titel unterscheiden (EL NAJJAR/MCWILLIAMS 1978; KROGMAN/IŞCAN 1986; NATH 1989; CLARK 1992). Positiv ragen hier Krogman und Işcan durch relativ breite Quellenkenntnis heraus. Zudem gibt es zahlreiche veritable Monographien zu Themen, die bei Herrmann et al. nur Kapitel sind, dort dann aber meist nicht zitiert, z. B. über Skelettbergung (KILLAM 1990), Leichenzersetzung (BODDINGTON ET AL. 1987) oder Zähne (HILLSON 1986). In den anderen gängigen Wissenschaftssprachen Russisch, Französisch, Italienisch und Spanisch scheint es keinen osteologischen Methodenüberblick zu geben, dafür in einigen weniger benutzten Sprachen, z. B. Schwedisch (DURING 1992).

So ist festzustellen, daß es geradezu eine Flut von Büchern über osteologische Methoden gibt. In dieser Nachbarschaft ist das hier vorgestellte guter Durchschnitt bei Inhalt und Reflexion, und ausgesprochen schlechter Durchschnitt bei der Menge der benannten weiterführenden Literatur. Wenn jemand tatsächlich mit Knochen arbeitet, braucht er ein vielfaches mehr. Zum Vergleich: Ein einigermaßen vollständiges Laborbuch der Osteologie, das sich der Fachmann für den täglichen Gebrauch zusammenstellt und das kaum Text, sondern nur die nötigen Arbeits- und Vergleichszahlen und -abbildungen enthält, hat etwa so viele Seiten wie das hier vorgelegte Buch, bei dem der Text dominiert.

Dann ist dies Buch also überflüssig? Mitnichten! Es gibt nämlich vor allem einen allgemeinen Überblick, beeindruckt auch den Fachfremden gebührend und an den richtigen Stellen, und es eignet sich als Tischvorlage für ein Praktikum der prähistorischen Anthropologie, das ja ebenfalls nicht zu sehr ins Detail gehen sollte.

Aus dem bisher Gesagten geht implizit etwas hervor, was zum Schluß noch explizit gemacht werden muß und was auch eigentlich mehrfach in diesem Buch hätte stehen sollen (vgl. CASELITZ 1991): Um Knochen auf irgendeiner Ebene, mit irgendwelchen Methoden und für irgendein Erkenntnisziel bearbeiten zu können, braucht man nach theoretischer Kenntnis in Anatomie und Anthropologie vor allem breite Übung, ein profundes Gefühl für Variabilität und ihre Grenzen, für Fehlerquellen und Interkorrelation. Also auch von dieser Seite her: Das Buch gibt einen allgemeinen Überblick. Als Arbeitsanleitung, gar für den Anfänger, ist es nicht geeignet.

Literaturverzeichnis

- BASS 1971
W. M. BASS, *Human Osteology. A Laboratory and Field Manual on the Human Skeleton* (Columbia 1971).
- BODDINGTON ET AL. 1987
A. BODDINGTON/A. N. GARLAND/R. C. JANAWAY (eds.), *Death, Decay, and Reconstruction. Approaches to Archaeology and Forensic Science* (Manchester 1987).
- BROTHWELL 1981
D. R. BROTHWELL, *Digging up Bones. The excavation, treatment and study of human skeletal remains*³ (Oxford 1981).
- CASELITZ 1991
P. CASELITZ, Besprechung Herrmann et al., *Prähistorische Anthropologie*. *Offa* 48, 1991, 438–439.
- CLARK 1992
D. H. CLARK, *Practical Forensic Odontology* (Oxford 1992).
- CORNWELL 1974
I. W. CORNWELL, *Bones for the Archaeologist* (London 1974).
- DURING 1992
E. DURING, *Osteologi. Benens vittnesbörd* (Gamleby 1992).
- EL-NAJJAR/MCWILLIAMS 1978
M. Y. EL-NAJJAR/K. R. MCWILLIAMS, *Forensic Anthropology. The Structure, Morphology, and Variation of Human Bone and Dentition* (Springfield 1978).
- GERHARDT 1985
K. GERHARDT, *Anatomie für Ausgräber und Sammler* (Stuttgart 1985).
- HILLSON 1986
S. HILLSON, *Teeth* (Cambridge 1986).
- IŞCAN/KENNEDY 1989
M. Y. IŞCAN/K. A. R. KENNEDY, *Reconstruction of Life from the Skeleton* (New York 1989).
- KERLEY 1965
E. R. KERLEY, The microscopic determination of age in human bone. *Am. Journal Phys. Anthr.* 23, 1965, 149–163.
- KILLAM 1990
E. W. KILLAM, *The Detection of Human Remains* (Springfield 1990).
- KNUSSMANN 1988
R. KNUSSMANN (Hrsg.), *Anthropologie. Handbuch der vergleichenden Biologie des Menschen*. Bd. I/1 (Stuttgart 1988).
- KROGMAN/IŞCAN 1986
W. M. KROGMAN/M. Y. IŞCAN, *The Human Skeleton in Forensic Medicine*² (Springfield 1986).
- NATH 1989
S. NATH, *An Introduction to Forensic Anthropology* (New Delhi 1989).
- RÖSING/WINKLER 1992
F. W. RÖSING/E. M. WINKLER, Zur Paradigmengeschichte der Taxonomie: von Bernier über von Eickstedt zu Hiernaux. *Homo* 43, 1992, 29–42.
- SAUNDERS/KATZENBERG 1992
S. R. SAUNDERS/M. A. KATZENBERG (Hrsg.), *Skeletal Biology of Past Peoples: Research Methods* (New York 1992).
- SHIPMAN ET AL. 1985
P. SHIPMAN/A. WALKER/D. BICHELL, *The Human Skeleton* (London 1985).
- UBELAKER 1978
D. H. UBELAKER, *Human Skeletal Remains. Excavation, Analysis, Interpretation* (Washington 1978).
- WAHL 1982
J. WAHL, Leichenbranduntersuchungen. Ein Überblick über die Bearbeitungs- und Aussagemöglichkeiten von Brandgräbern. *Prähist. Zeitschr.* 57, 1982, 1–125.
- WHITE 1990
T. D. WHITE, *Human Osteology* (London 1990).